

Dorothee Keppler, Birgit Böhm, Hans-Liudger Dienel

# Einführung

## Book part, Published version

This version is available at <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:kobv:83-opus4-71881>.



## Suggested Citation

Keppler, Dorothee; Böhm, Birgit; Dienel Hans-Liudger: Einführung. - In: Keppler, Dorothee; Böhm, Birgit; Dienel, Hans-Liudger (Hg.): Die Bürgerausstellung : die Perspektive von Bürgern und Bürgerinnen als Gegenstand qualitativer Sozialforschung und praktischer Beteiligung. - München : Oekom, 2013. - (Blickwechsel ; 10) - ISBN: 978-3-86581-234-6. - S. 7-13.

## Terms of Use

German Copyright applies. A non-exclusive, non-transferable and limited right to use is granted. This document is intended solely for personal, non-commercial use.

## Einführung

Die Bürgerausstellung ist eine Beteiligungsmethode, die seit dem Ende der 1990er Jahre durchgeführt wird. Sie entstand aus einer Kombination von Methoden der qualitativen Sozialforschung, der transdisziplinären Aktionsforschung, der Ausstellungspraxis und der Partizipationsforschung. Der Ansatz entwickelte sich ursprünglich aus dem Motiv heraus, qualitative Forschungsmethoden mit anregender und praxisbezogener Didaktik an Studierende zu vermitteln. Durch die Konzentration auf die Perspektive der Bürgerinnen und Bürger bekam das Element der Beteiligung eine immer größere Bedeutung. So entwickelte sich das Verfahren zu einer eigenständigen informellen Beteiligungsmethode: Der Bürgerausstellung. Die Bürgerausstellung hat damit Stärken der qualitativen Forschung für ein neues Bürgerbeteiligungsverfahren fruchtbar gemacht. Durch die Ausstellungsorientierung und die Ausstellung selbst wirkt sie in die Öffentlichkeit. Die Befragten werden auf den Plakaten zu Akteuren und zu Botschaftern beziehungsweise Botschafterinnen mit einer eigenständigen Perspektive. Im Unterschied zu diskursiven Verfahren dient die Bürgerausstellung nicht der expliziten Aushandlung von Interessen oder der Entscheidungsfindung. Sie kann aber dazu beitragen, solche Prozesse – oder eigenständige Beteiligungsinitiativen „von unten“ – zu initiieren, indem sie die Vielfalt vorhandener Perspektiven auf ein Thema offen legt. Methodisch lässt sich die Bürgerausstellung als exploratives Verfahren charakterisieren, das vor allem dann sinnvoll eingesetzt werden kann, wenn es darum geht, alternative Lösungen für ein aktuelles Problem zu erarbeiten. Für diese Aufgabe sind Verfahren notwendig, die Kreativität anregen oder unterschiedliche Perspektiven zu Gehör bringen. Eine Bürgerausstellung wird also eher am Anfang eines Beteiligungsprozesses eingesetzt und kann dazu beitragen, Interesse zu wecken und Vertrauen für nachfolgende Beteiligungsbausteine zu schaffen. Die Hemmschwelle etwa in der Lokalpolitik für die Beauftragung

oder Initiierung einer Bürgerausstellung ist vergleichsweise niedrig. Sie kann daher ein geeigneter Einstieg für weitergehende konsultative Bürgerbeteiligungsverfahren sein.

Im Rahmen eines Forschungsprozesses hat sich die Bürgerausstellung auch aus diesem Grunde als eine sehr geeignete Form erwiesen, um Ergebnisse empirischer Untersuchungen an die Befragten und andere Projektbeteiligte zurückzuspiegeln und/oder eine breitere Öffentlichkeit über das jeweilige Projekt und seine Intention, Ergebnisse und Anregungen zu informieren. Die Kombination von Text- und Bildmaterial und deren ansprechende Aufbereitung werden durch die Einbindung in öffentlichkeitswirksame Veranstaltungsformate unterstützt.

Nach rund 30 Einsätzen sowie einer Reihe von Artikeln, Handbuchbeiträgen und Kurzdarstellungen in diversen (Online-)Werkzeugkästen für Bürgerbeteiligung wird mit diesem Sammelband erstmalig ein umfassende Beschreibung der Bürgerausstellung, ihrer Einsatzgebiete, Stärken, Schwächen und Qualitätskriterien vorgelegt. Ziel ist es, einen Eindruck von den vielfältigen Einsatz- und Variationsmöglichkeiten der Bürgerausstellung zu vermitteln. Er stellt zum einen ihren theoretischen und methodischen Hintergrund dar. Zum anderen bieten zahlreiche Praxisbeispiele sowie ein Leitfaden Akteuren aus Wissenschaft, Initiativen oder Projekten gleichermaßen Anregung, selber eine Bürgerausstellung zu planen und umzusetzen. Dementsprechend gliedert sich der vorliegende Band in zwei Teile: Der erste Teil („Die Bürgerausstellung als Gegenstand von Forschung und Lehre“) betrachtet die Bürgerausstellung aus einer wissenschaftlich-theoretischen Perspektive. Der zweite Teil („Die Bürgerausstellung in der praktischen Anwendung“) widmet sich den praktischen Erfahrungen mit der Durchführung von Bürgerausstellungen und mündet in einen praxisorientierten Leitfaden, der wesentliche Ergebnisse aus den vorherigen Beiträgen aufgreift.

Im ersten Teil des Bandes beleuchtet **Hans-Liudger Dienel** das Instrument der Bürgerausstellung vor dem Hintergrund der aktuellen Beteiligungsdiskussion. Die Bürgerausstellung, so seine Hauptaussage, gehört zu den explorativen Beteiligungsverfahren, die primär der Erarbeitung neuer Ideen oder Lösungsansätze dienen. Explorative Beteiligungsverfahren sollen die Kreativität anregen und möglichst unterschiedliche Perspektiven integrieren und präsentieren. Dieser Typus von Beteiligungsverfahren hat einerseits den Vorteil, dass er weniger Vorbehalten durch potenzielle Anwender und Anwenderinnen – etwa

aus Politik und Verwaltung – begegnet. Andererseits birgt er aber auch die Gefahr von Enttäuschungen, wenn die Grenzen der Wirkung nicht klar dargelegt wurden und/oder die Unterstützung von in der Ausstellung artikulierten Anliegen durch diese Entscheider ausbleibt, Ideen nicht aufgegriffen werden oder keine weiteren sichtbaren Schritte folgen. **Birgit Böhm** widmet sich der Frage, welche Kompetenzen und Methoden in der Lehre vermittelt werden müssen, die zur Anwendung des Instruments befähigen. Ihr Beitrag zeigt, wie Methoden der empirischen Sozialforschung in der Vorbereitung der Bürgerausstellung angewendet werden und worauf bei der Vermittlung dieser Kompetenzen zu achten ist. Gleichzeitig erläutert sie damit wesentliche Elemente der Vorbereitung und Durchführung einer Bürgerausstellung und deren methodisch-konzeptionellen Hintergrund. Anhand von zwei Beispielen verdeutlicht sie didaktische Konzepte zur Vermittlung der entsprechenden Kompetenzen an Studierende.

Der zweite Teil des Bandes, der sich der praktischen Durchführung einer Bürgerausstellung zuwendet, verdeutlicht die Bandbreite der sozialräumlichen und thematischen Kontexte, innerhalb derer bereits Erfahrungen in der Durchführung von Bürgerausstellungen gesammelt werden konnten: Die Beiträge von Dorothee Keppler und Birgit Böhm bewegen sich im Raum Brandenburg in Ostdeutschland. Es folgen grenzüberschreitende Beispiele für Bürgerausstellungen, die im Rahmen einer deutsch-italienischen Zusammenarbeit entstanden und länderübergreifende Vergleiche ermöglichten (Beiträge von Christiane Dienel sowie von Caterina Arcidiacono und Heiner Legewie). Dem schließen sich Beispiele aus sehr unterschiedlichen internationalen Kontexten an: Italien (Fortuna Procentese und Malte Schophaus), Nicaragua (Katharina Hinze und Kerstin Lisy), Indien (Sabine Schröder und Angela Jain) sowie Iran (Nadia Poor-Rahim und Jenny Schmithals). Auch das thematische Spektrum, das durch diese Beispiele abgedeckt wird, ist breit. Einen Schwerpunkt der in diesem Band zusammengetragenen Beispiele bilden umwelt- und nachhaltigkeitsbezogene Themen wie Energie, Verkehr und Klimaschutz. Die Ausstellungen bilden aber typischerweise nicht die rein technische oder ökonomische Perspektive ab, sondern verknüpfen diese Themen mit Fragen des Wandels und der Gestaltung der eigenen Lebensumfelder und -umstände. Weitere Themen sind primär soziokultureller und sozioökonomischer Natur: Werte und Wertewandel oder der Umgang mit sozioökonomischen Veränderungen der Region oder von Quartieren.



Die Ausstellungen entstanden entweder im Rahmen transdisziplinärer Forschungsvorhaben, in denen die WissenschaftlerInnen eng mit lokalen und regionalen Akteuren vor Ort zusammenarbeiteten, im Rahmen von Ausbildungsgängen sowie im Rahmen konkreter, aktivierender Gemeinwesenarbeit vor Ort.

Die einzelnen Fallstudien schildern jeweils den besonderen Kontext und die spezifischen Anforderungen, die sich bei der Realisierung der Bürgerausstellungen stellten. Diese ergaben sich durch die verschiedenen Ausstellungsthemen sowie die spezifischen sozialräumlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen. Die Beiträge zeigen, wie das Grundkonzept der Bürgerausstellung an diese verschiedenen Kontexte angepasst und der Beteiligungsaspekt berücksichtigt wurde. Außerdem geben die Autoren und Autorinnen eine (selbst)kritische Einschätzung des Vorgehens und der Wirkungen der jeweiligen Bürgerausstellung und damit Hinweise, die für zukünftige Ausstellungen in ähnlichen Rahmenbedingungen hilfreich sein können. Diese Hinweise sind auch in den Leitfaden zur Erarbeitung einer Bürgerausstellung eingeflossen, der den Abschluss dieses Bandes bildet.

**Dorothee Keppler** stellt in ihrem Beitrag eine Bürgerausstellung vor, die sich mit den Perspektiven von Bürgerinnen und Bürgern auf den Wandel der „Energieresion Lausitz“ durch den Ausbau erneuerbarer Energien befasst. Eine Besonderheit dieser Ausstellung war, dass sie in Kooperation mit der damaligen Internationalen Bauausstellung Fürst-Pückler-Land realisiert wurde; die Bürgerausstellung wurde in eine Ausstellung integriert, die sich mit dem Wandel der Energiegewinnungsformen in der ehemaligen Kohleregion hin zu einem stärkeren Ausbau erneuerbarer Energien befasste.

Die Bürgerausstellung „Brandenburg – Das bist Du uns wert!“, die **Birgit Böhm** vorstellt, wurde von Jugendlichen erarbeitet. Sie entstand im Rahmen eines von der Stiftung Demokratische Jugend in Auftrag gegebenen Projektes, das Jugendliche zur Auseinandersetzung mit ihren Werten motivieren sollte. Die Plakate zeigen nicht die Porträts und Aussagen von einzelnen Befragten, sondern eine Zusammenstellung der Eindrücke und Erkenntnisse, die die beteiligten Jugendlichen im Rahmen der Befragungen, die sie selber durchführten, gewonnen haben („Werteporäts“).

Der Beitrag von **Christiane Dienel** gibt die Erfahrungen mit einer Bürgerausstellung wider, die sich in einer internationalen, vergleichenden Perspektive den „Überlebensstrategien“ von Regionen mit

starker Abwanderung sowie politischen Gegenstrategien widmet. Der Vergleich der Strategien in der sächsischen Region Altmark und der italienischen Region Basilicata, so ihr Fazit, zeigt neben allen Unterschieden auch eine ganze Reihe von Gemeinsamkeiten, in der Problemlage selber wie auch im politischen Umgang damit.

Von drei zunächst unabhängig voneinander erarbeiteten, aber inhaltlich zusammenhängenden Bürgerausstellungen, die im Kontext der universitären Lehre und Praxisvermittlung in der Gemeindepsychologie durchgeführt wurden, berichten **Caterina Arcidiacono** und **Heiner Legewie**. Die Ausstellungen befassten sich mit „Historischen Stadtzentren“ in Neapel, Florenz und Berlin, die lange im Abseits standen und in den vergangenen Jahrzehnten durch Massentourismus und Gentrifizierung einen wirtschaftlichen Aufschwung erlebt haben. Sie eint die gemeinsame Fragestellung, wie Bewohner und Bewohnerinnen historischer städtischer Quartiere den Wandel ihres Lebensumfeldes erleben, sowie das Ziel, Denkanstöße für den öffentlichen Diskurs über aktuelle Probleme urbaner Lebensqualität in den Städten anzuregen. Die Ausstellungen wurden zunächst einzeln erarbeitet, am Ende gemeinsam gezeigt sowie in deutscher und italienischer Fassung im Internet dokumentiert.

Ort der Bürgerausstellung, von der **Fortuna Procentese** und **Malte Schophaus** berichten, waren die Phlegräischen Felder (Campi Flegrei), ein etwa 20 km westlich des Vesuv gelegenes Gebiet in der süditalienischen Region Kampanien. Hier fanden aufgrund eines alten Landschaftsschutzgesetzes praktisch ausschließlich temporäre (touristische, sportliche oder umweltbezogene) Nutzungen statt, deren halb- oder illegaler Status eine Zusammenarbeit zwischen den einzelnen temporären Nutzern und Nutzerinnen sowie mit lokalen Autoritäten sehr schwierig machte. Die Bürgerausstellung zielte darauf, einen Dialog zwischen den verschiedenen Stakeholdern zu initiieren. Inwieweit dies gelungen ist, wurde im Rahmen einer Evaluation untersucht.

Ein zweites Beispiel aus einem internationalen Kontext stellen **Katharina Hinze** und **Kerstin Lisy** vor. Im Rahmen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GIZ waren sie maßgeblich an der Entwicklung und Umsetzung einer Bürgerausstellung in Grenada (Nicaragua) beteiligt, die sich mit der Müllproblematik befasste. Sie entstand im Rahmen eines Programms, das die nicaraguanische Regierung bei der Anwendung von Prinzipien der „Guten Regierungsführung“ unterstützen

sollte, was die Teilhabe der Bevölkerung an sie betreffenden öffentlichen Angelegenheiten und die Möglichkeit der Mitgestaltung von Entscheidungen und Maßnahmen in ihrem Umfeld einschloss. Die Bürgerausstellung sollte aktiv zur Mobilisierung von Bürgerinnen und Bürgern zum Engagement für ihr Gemeinwesen beitragen und wurde deshalb durch ein Team aus Vertreterinnen und Vertretern aus drei lokalen Partnerorganisationen umgesetzt, die vorab geschult wurden.

Die Bürgerausstellung „Ready to Move...?!“, die **Sabine Schröder und Angela Jain** vorstellen, thematisierte die problematische Verkehrssituation in der südindischen Megastadt Hyderabad aus dem Blickwinkel der dort lebenden Bürgerinnen und Bürger. Sie sollte einen öffentlichen Diskussionsprozess initiieren, der seinerseits den Beginn eines partizipativen Planungsprozesses markieren sollte, bei dem die Entscheidungsträger und die Betroffenen gemeinsam über Möglichkeiten eines nachhaltigen, effizienten und gerechten Verkehrssystems und Verkehrsmanagements nachdenken. Eine weitere Besonderheit dieser Bürgerausstellung war – neben dem geographischen Bezugsraum Megacity – der Kulturkontext Indien, der sich unter anderem in der Gestaltung der Ausstellungstafeln widerspiegelt. Außerdem wurde parallel zur Ausstellungseröffnung ein Online-Dialog initiiert.

**Nadia Poor-Rahim und Jenny Schmithals** berichten von einer Bürgerausstellung in Iran. Diese beleuchtete die Einstellungen und das Wissen von Einwohnerinnen und Einwohnern der iranischen New Town Hashtgerd zu Themen des Klimaschutzes und der Energieeffizienz. Sie zeigen damit, dass das Verfahren Bürgerausstellung auch unter Bedingungen funktionieren kann, in dem die fotografische Darstellung der befragten Personen aus kulturellen, religiösen und politischen Gründen nicht möglich ist.

Die Erkenntnisse und Erfahrungen aus diesen Berichten sind eingeflossen in den Leitfaden, den **Dorothee Keppler** am Schluss dieses Bandes vorstellt. Er richtet sich an Interessierte, die sich mit dem Gedanken tragen, selber eine Bürgerausstellung zu konzipieren und umzusetzen. Die einzelnen Schritte werden detailliert erläutert sowie mit Beispielen und mit Verweisen auf Umsetzungsbeispiele aus den vorangegangenen Beiträgen unterfüttert.

Im Mittelteil des Bandes wird außerdem eine Reihe an Posterbeispielen von Bürgerausstellungen gezeigt, die teilweise in diesem Band vorgestellt werden, teilweise von Autorinnen oder Autoren dieses Buches mit erarbeitet oder verantwortet wurden.

Viele Bürgerausstellungen sind mit ihren Postern als PDF auch online unter [www.partizipative-methoden.de](http://www.partizipative-methoden.de) zu finden.

Auf zwei weitere Ausstellungen, die im Laufe des Jahres 2012 entstanden sind, kann an dieser Stelle nur hingewiesen werden: Die Bürgerausstellung „Nachbarschaft und Prostitution: Strich, Sex-Box, Puff – oder wie ..... hätten Sie es denn gerne?“ wurde von Christiane Howe zusammen mit Akteuren aus Berlin Schöneberg im Rahmen von Aktivitäten des Quartiersmanagements erarbeitet und wird an verschiedenen Standorten im Bezirk gezeigt.<sup>1</sup> Sie soll dazu beitragen, den dringend notwendigen Kommunikationsprozess in Gang zu bringen. In der Ausstellung kommt ein breites Spektrum an Akteuren und Betroffenen – von den Anwohnern und Anwohnerinnen über Geschäftstreibende bis hin zu den Prostituierten und Freiern selber – mir ihrer jeweiligen Sichtweise auf das Thema zu Wort. Mit dem ebenfalls hochaktuellen Thema Energieeffizienz befasst sich eine in Anlehnung an das Konzept der Bürgerausstellung entwickelte Stakeholderausstellung, die im Rahmen des Projektes „High Tech – Low Ex: Energieeffizienz Berlin Adlershof 2020“ entwickelt wurde und vor allem das Projekt und seine Ziele am Hochtechnologiestandort selber bekanntmachen soll und die befragten Personen als Vorbilder und Multiplikatoren präsentiert.

Wir danken den Autoren und Autorinnen herzlich für die engagierte Mitwirkung an diesem Sammelband. Ihre facettenreichen Beiträge illustrieren die Bandbreite und Variationsmöglichkeiten des Beteiligungsverfahrens Bürgerausstellung eindrucksvoll. Heiner Legewie, einem der „Väter“ der Bürgerausstellung, danken wir außerdem für seine engagierte Mitwirkung in der Konzeptionsphase des Bandes. Sein zeitlich bedingtes Aussteigen aus dem Herausgeberteam haben wir sehr bedauert. Seine unveränderte Verbundenheit mit der Bürgerausstellung zeigt sich darin, dass während der Arbeit an diesem Band die von ihm mit realisierte Ausstellung „Kreativität im Alter – Gespräche mit Bildenden Künstlern“ eröffnet wurde, die sich eng an dieser Methode orientiert. Nicht zuletzt danken wir Carina Stein für ihre hervorragende Unterstützung bei der technischen Fertigstellung und Lars Grothe sowie Hannah Ulbrich für die Endformatierung dieses Bandes.

---

<sup>1</sup> vgl. <http://schoeneberger-norden.de/Buergerausstellung.3012.0.html>.